

INVICTUM

DAS ZWEITE RÄTSEL

THRILLER



DANIELLE
TRUSSONI

HOFFMANN UND CAMPE





DANIELLE
TRUSSONI

INVICTUM

THRILLER

DAS ZWEITE RÄTSEL

Aus dem amerikanischen Englisch
von Kathrin Bielfeldt
und Jürgen Bürger

HOFFMANN UND CAMPE

Die Originalausgabe erschien 2024 unter dem Titel *The Puzzle Box*
bei Penguin Random House, New York.



1. Auflage 2024

Copyright © 2024 Danielle Trussoni. All rights reserved

Published by Arrangement with Vision Aerie Creative, LLC

Dieses Werk wurde vermittelt durch die

Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH, 30161 Hannover.

Für die deutschsprachige Ausgabe

Copyright © 2024 Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg

www.hoffmann-und-campe.de

Umschlaggestaltung: Lisa Busch © Hoffmann und Campe

Umschlagabbildung: Vladimir Arndt / Shutterstock und Dimitrius Lazarou

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-455-01699-4

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen
insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG
(»Text und Data Mining«) zu gewinnen, ist untersagt.

HOFFMANN
UNDCAMPE

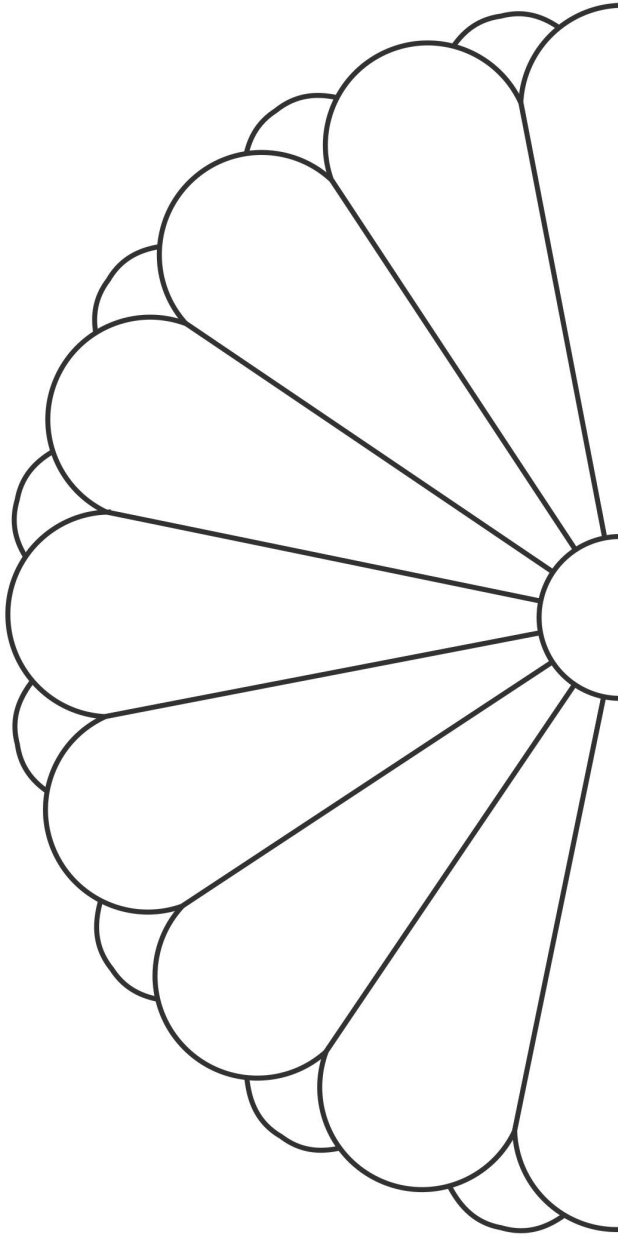
Ein Unternehmen der
GANSKE VERLAGSGRUPPE

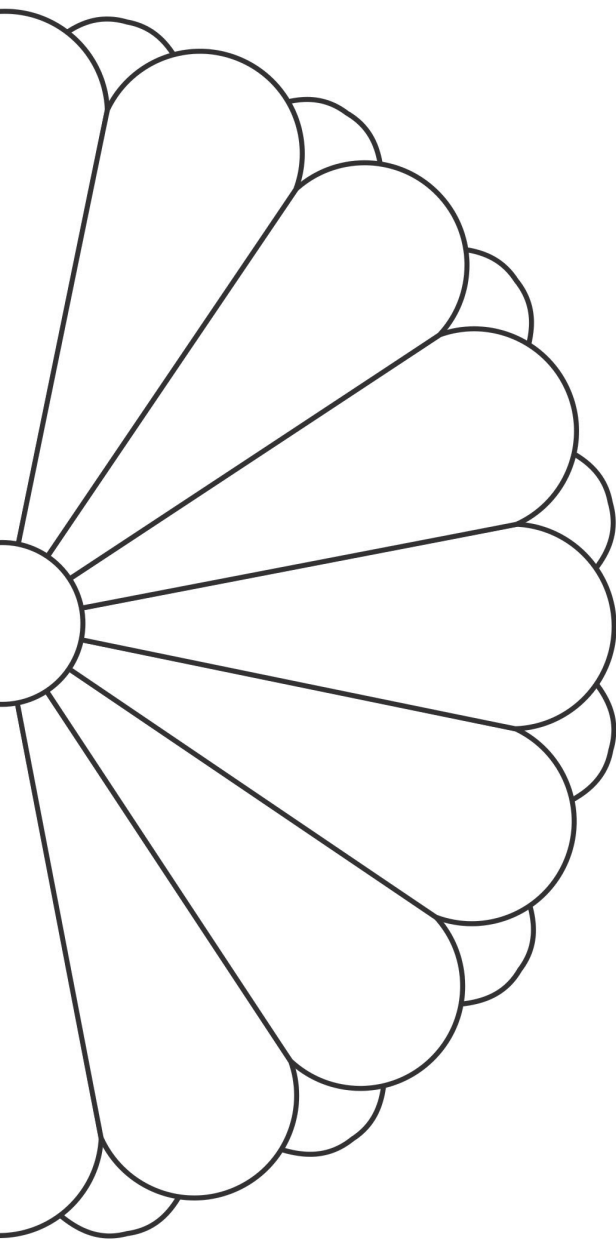
Für meinen Sohn Alexander,
geboren in Japan
im Jahr des Golddrachen

Das erworbene Savant-Syndrom (auch: Inselbegabung) ist ein seltenes, aber reales medizinisches Phänomen, bei dem ein Mensch nach einem Schädelhirntrauma außergewöhnliche kognitive Fähigkeiten erlangt. Es gibt weltweit weniger als fünfzig dokumentierte Fälle des erworbenen Savant-Syndroms.

ZWEITES RÄTSEL

DIE DRACHEN-
SCHATULLE





I

Ise-jingū, Großschrein von Ise, Japan
23. Februar 2024
Im Jahr des Holzdrachen

Der Shintō-Priester rennt zum Tempel und hebt dabei den Saum seiner Robe, um nicht zu stolpern. Er hat keine Zeit zu verlieren. Das erste Licht der Dämmerung fällt durch die Bäume und wirft lange Schatten über den frisch gefallenen Schnee. Schon bald werden seine Brüder das Heiligtum betreten und sich betend vor den Schrein setzen. Schon bald wird der wichtigste Tag seines Lebens beginnen und mit ihm die heilige Pflicht, auf die er sich seit Jahren vorbereitet hat.

Der Priester schüttelt den Schnee von seiner Robe, verbeugt sich und betritt den Tempel. Dichter, duftender Weihrauch erfüllt die Luft. Hinter den Shōji-Türen flackern Kerzen auf dem Altar, deren Licht sich in den Kupferkesseln biegt und sich auf den Tatami-Matten sammelt, was in ihm den Impuls hervorruft, auf die Knie zu fallen und zu beten.

Es ist ein Instinkt. Tief verankert. Jeden Tag der zurückliegenden zwölf Jahre ist er vor Sonnenaufgang zum Tempel gegangen, um meditierend vor dem Altar zu sitzen. Er hat seine Pflicht nie infrage gestellt – weder, warum er dort ist, noch, was passieren würde, sollte er versagen. Keiner von ihnen tat das.

Und dennoch hatte er im Verlauf der Jahre Fragmente über das kostbare Objekt erfahren, das er bewachte, getuschelte Überlieferungen, die die kaiserliche Drachenschatulle umgaben. Er hatte gehört,

dass der Kaiser das Kästchen während des Krieges versteckte, um es vor den amerikanischen Bomben zu schützen. Seit diesen Jahren war es von einem japanischen Shintō-Schrein zum nächsten gewandert – Ise-jingū, Atsuta-jingū und den Kyūchū sanden, den »Drei Heiligen Schreinen im kaiserlichen Palast« –, wo Priester Tag und Nacht Wache hielten und es mit ihrem Leben beschützten.

Er hatte Gerüchte gehört, dass in dem Kästchen ein Schatz verborgen war, vielleicht ein uraltes Schriftstück, vielleicht sogar ein Gegenstand, der der kaiserlichen Familie persönlich gehörte. Er hatte von den Gefahren gehört: *Ein Blick, und du erblindest; eine Berührung, und deine Finger versengen*. Er glaubte den Warnungen. Vor einigen Jahrzehnten war ein junger Priester beim Reinigen des Altars gestorben, und kein Arzt konnte erklären, warum. Die Wahrheit war nicht für Männer wie den Priester gedacht. Also hatte er keine Fragen gestellt. Eine Indiskretion, das leiseste Nachgeben seiner Neugier, könnte verheerend sein.

In der Ferne erklingen Glocken und rufen die Priester zum Gebet. Die ersten Sonnenstrahlen fallen durch den Schrein, ergießen sich über den Boden und beleuchten den Altar. Die Sekunden rauschen vorbei, schneller, immer schneller, und überholen ihn. Er muss sich beeilen, bevor die anderen eintreffen. Jetzt ist der Moment.

Vor dem Altar kniend, öffnet er die Türen des Tabernakels, und da ist sie: die Drachenschatulle. Sie ist so groß wie zwei ausgestreckte Hände und besteht aus Hartholzstreifen, die fachmännisch geschnitten und zu einem einzigen Block zusammengefügt wurden. Auf der Oberfläche befindet sich die gewundene Form eines Drachen, eine Intarsienarbeit aus Holzlocken.

Der Priester sieht nur das Äußere, aber im Inneren der Schatulle, umgeben von Schichten tödlicher Fallen, liegt ein uraltes Rätsel, das seit Jahrtausenden auf seine Lösung wartet.

Seine Anweisungen sind klar. Er muss das Kästchen in ein Stück Seide wickeln und nach Tokio bringen. Er darf es nicht berühren und nicht einmal ansehen. Das hat er so verinnerlicht wie seine

norito. Doch als er auf die Drachenschatulle hinunterblickt, gerät seine Entschlossenheit ins Wanken. Könnte es wahr sein, was sie sagen?

Ein Blick, und du erblindest; eine Berührung, und deine Finger versengen.

Er lässt einen Finger über die Holzoberfläche gleiten, fühlt die feinen Erhebungen der Verbindungen, erspürt eine Öffnung, steckt den Fingernagel in eine Kerbe und drückt ganz leicht. Das Rasiermesser schneidet schnell – die Klinge heiß und brennend wie Feuer –, und er blutet.

Der Priester wischt das Blut ab, wickelt das Kästchen in ein Seidentuch, bindet den zeremoniellen Knoten und steckt es sich unter den Arm. Dann verbeugt er sich vor dem Altar, der aufgehenden Sonne und allem, dem er dient – den Kami, dem Kaiser, den Bergen, dem Meer –, dreht sich um und eilt fort.

Doch der Tropfen Gift hat in seiner Blutbahn bereits Wurzeln geschlagen. Noch bevor die Sonne über dem Schrein steht, noch bevor der Priester zur Gänze den Fehler erkennt, den er begangen hat, wird er tot sein.

2

New York City
22. Februar 2024
Im Jahr des Holzdrachen

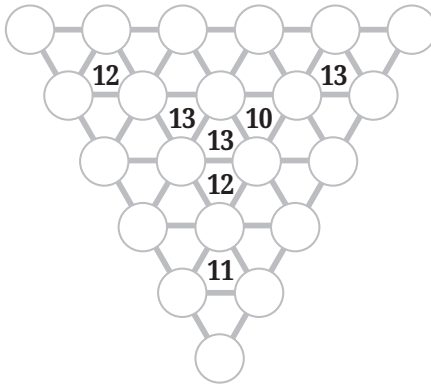
Mike Brink hielt seinen Dackel Conundrum – kurz, Connie – eng an der Leine. Es war ein eisiger Donnerstagsmorgen im Februar, aber der Columbus Park war bereits voller Hunde – Dobermänner und Collies, Golden Retriever und Labradoodle, Boxer und Pudel. Connie wollte unbedingt zu den anderen Hunden und zerrte an der Leine. Mike verstand ihren Trieb, frei herumzurennen, diesen überschäumenden Moment, der sie zu dem Gewühl an Hunden zog, die durch den frischen Schnee tollten und sprangen. Er beugte sich zu ihr hinab, machte sie von der Leine los, und sie raste davon, hechelnd und kläffend, erfüllt von der übersprudelnden Energie eines Geschöpfes, das einer Duftspur folgt.

Mike atmete tief ein, dann aus und betrachtete die Luft, die um ihn herum gefror. Es fühlte sich gut an, durch den Schnee zu gehen, einen heißen Becher Kaffee in der Hand, die Morgenzeitung unter dem Arm. Es war gut, am Leben zu sein, trotz allem, was in der Welt passierte – und er konnte die Zeitung nicht lesen, ohne tausend Dinge zu finden, die schief liefen –, sich auf einen guten Kaffee verlassen zu können, das tägliche Kreuzworträtsel und einen Park, in dem sein Hund frei herumlaufen konnte.

Er öffnete die *New York Times* und blätterte durch die Rubriken, bis er die Rätselseite fand. Sein Rätsel war auf der ersten Seite in der

Mitte, die Unterzeile fett gedruckt. Sein Lektor Will Shortz hatte ihn gebeten, ein moderat anspruchsvolles Zahlenrätsel zu kreieren, und er hatte ihm ein Triangulum geliefert.

Um es zu lösen, musste man in jeden Kreis eine Zahl von eins bis sechs setzen. Entlang der grauen Linie durften keine identischen Zahlen stehen. Er hatte ein paar Summen zwischen die Kreise gesetzt, und die Zahlen in den Kreisen mussten addiert diese Summen ergeben.



Sein Job, regelmäßig einen Beitrag zur Rätselseite zu liefern, war nur eine von Mikes Tätigkeiten. Man hielt ihn insgesamt für einen der talentiertesten Rätselmeister der Welt. Vor sechs Monaten hatte man einen Beitrag über ihn in *60 Minutes* ausgestrahlt. Das Interview war tief in seine Vergangenheit vorgedrungen und hatte über die Gehirnverletzung berichtet, die ihn von einem jugendlichen Footballstar zu einem Mathegenie gemacht hatte, der die schier unbegrenzte Fähigkeit besaß, unmögliche Rätsel zu lösen. Man beschrieb ihn als »nukleare Intelligenz«, woraufhin in den sozialen Medien haufenweise peinliche Memes mit Explosionen auftauchten. Seitdem hatte er aufgehört, Interviews zu geben.

Mike empfand die Aufmerksamkeit als beunruhigend. Er bevorzugte es, im Stillen Rätsel zu entwickeln, anstatt in der Öffentlichkeit

zu stehen. Dennoch, nachdem er das gelöst hatte, was unter dem Namen »das Gottesrätsel« bekannt wurde – ein Code, der den Schlüssel zu einem Mord in Upstate New York darstellte –, tauchte sein Name überall auf. Seine Weigerung, über das zu sprechen, was passiert war – auch nicht in einer der Morning-Shows, noch nicht mal mit Colbert, seinem Lieblingstalkmaster –, machte ihn nur noch geheimnisvoller. Man nannte ihn einen Exzentriker, ein Einsiedler-Genie, der durch seine Fähigkeiten zu gestört war, um am Zirkus des Konsumismus, genannt Prominenz, teilnehmen zu können. Und wenn er ehrlich war, dann war das gar nicht so weit von der Wahrheit entfernt.

Gestört. Das Wort hallte in Mike nach. Er hatte die zurückliegenden sechzehn Jahre gelernt, mit dem Schädelhirntrauma zu leben, das ein Savant-Syndrom nach sich gezogen hatte, ein seltenes medizinisches Phänomen, bei dem das verletzte Gehirn nach einem Rausch an Verformbarkeit überentwickelt war. Für Mike resultierte daraus eine erstaunliche Gabe – er löste mit Leichtigkeit die schwierigsten und ausgeklügeltsten Probleme. Er sah die Welt als eine Serie ineinandergreifender Muster. Er hatte ein fotografisches Gedächtnis, eine erstaunliche Fähigkeit, zu lernen und Informationen zu speichern, und konnte die unmöglichsten Rätsel entwirren, ohne zu üben.

Seine Gabe war eine Superkraft, doch sie war gleichzeitig auch seine größte Hürde. Er mühte sich damit ab, ein normales Leben zu führen und sich in seiner Haut wohlzufühlen. Während er von außen unversehrt wirkte – er war charmant, durchtrainiert und bei seinen Freunden und Kollegen beliebt –, fühlte Mike sich angespannt und nervös. Nach der Verletzung war sein Nervensystem geschädigt, er litt unter Schlaflosigkeit und Synästhesie, einem Zustand, in dem sich seine Sinne vermischten, was eine Verzerrung von Farben und Klängen zur Folge hatte. Dr. Trevers, ein Neurowissenschaftler, der von Anfang an mit Mike gearbeitet und sogar seine Praxis aus dem Mittleren Westen nach New York City verlegt hatte, um in der Nähe sein zu können, vermutete, dass Synästhesie für seine mathematischen und mnemonischen Gaben verantwortlich war.

»Ihr Gehirn reagiert auf Muster in gleicher Weise wie ein normales Gehirn auf Gefahr«, hatte Dr. Trevers ihm einmal erklärt. »Wenn Sie mit einer Herausforderung konfrontiert sind, werden die gleichen Botenstoffe freigesetzt, wie wenn man bedroht wird. Oder wenn man sich verliebt. Das Ergebnis ist eine Super-Salienz, die sich wie eine Verbindung anfühlt, als ergäbe alles einen Sinn. Doch diese Stoffe nutzen sich ab. Ihr Bedürfnis, sich mit Hürden auseinanderzusetzen, ist ein Weg, mehr davon zu erhalten. Ihr Gehirn ist ständig auf der Suche nach Nervenkitzel und legt die Latte dabei immer höher. Sie brauchen immer kompliziertere, gefährlichere Herausforderungen, nur, um sich normal zu fühlen. Sie müssen sich in körperliche Gefahr begeben, um sich lebendig zu fühlen.«

Und das stimmte. Mike lechzte nach anstrengenden Rätseln. Zehn-, zwölf- oder vierzehnstündige Wettbewerbe, die ihn physisch und psychisch erschöpften, brachten ihm ein oder zwei Tage Frieden, manchmal mehr. Doch dann begann der Kreislauf von Neuem.

Mit Dr. Trevers' Hilfe hatte er Wege gefunden, seinen Zustand in den Griff zu bekommen. Meditation, Diät und Sport halfen bis zu einem gewissen Grad, aber nur vorübergehend. Wie bei der Einnahme von Aspirin gegen Kopfschmerzen ließ die Wirkung irgendwann nach, und Mike fühlte sich hinterher oft genau wie vorher.

Erschwerend kam hinzu, dass sein innerer Kampf anderen Menschen verborgen blieb. Er galt als extrem erfolgreich, als gut aussehendes, jungenhaftes Genie, als ein Mann, der alles hatte. Und während sein hoher Bekanntheitsgrad und sein von internationalen Rätselwettbewerben gefüllter Terminkalender eine Blase um ihn herum erschufen, sehnte er sich nach den einfachen Dingen des Lebens. Nach Freunden. Familie. Dem Trost, ein ganz normaler Mensch zu sein, der ein normales Leben führte. Diese Sehnsucht wäre der Außenwelt absurd vorgekommen. Alle meinten, Erfolg und Ruhm machten ihn glücklich. In Wirklichkeit waren die physischen und psychischen Auswirkungen seiner Verletzung eine langsame, allgegenwärtige Form der Folter. Mit seiner Gabe klarzukom-

men, war die schwierigste Herausforderung, der sich Mike jemals stellen musste.

»Ihr Gehirn ist ein Labyrinth«, hatte Dr. Trevers mal gesagt. »Das schwierigste Rätsel, mit dem Sie je konfrontiert sein werden, sind Sie selbst.«

Mike nahm einen letzten Schluck Kaffee und klemmte sich gerade die gefaltete Zeitung unter den Arm, als er eine Frau bemerkte, die ihn vom Rand des Parks beobachtete. Auf der Hundewiese waren Dutzende von Leuten – es war halb acht an einem Donnerstagsmorgen, eine beliebte Zeit im Park. Doch aus irgendeinem Grund stach diese Frau heraus. Als ihre Blicke sich begegneten, blinzelte sie nicht, sondern sah ihn an und folgte ihm mit ihrem Blick. Etwas an ihrer gelassenen Miene, der Art, wie sie ihn zu erkennen schien, aber keine Anstalten machte, sich ihm zu nähern, machte ihn unruhig.

Genau wie ihre Kleidung. Es war eisig, mit scharfen Böen, und doch trug sie nichts weiter als einen schwarzen Blazer über einem pinkfarbenen T-Shirt. Ihr Haar war windzerzaust, mit einer dicken, knallblau gefärbten Strähne. Sie war Asiatin, jung, trug keine Mütze, keine Handschuhe, noch nicht mal einen Schal.

Mike zog einen Gummiball aus der Tasche und warf ihn Connie zu. Seine Finger schmerzten vor Kälte. Er rieb sie aneinander und warf erneut einen kurzen Blick zu der Frau hinüber. Der Wind störte sie noch nicht mal. *Was wollte sie? Warum schaute sie ihn so an?*

Möglich, dass sie ihn wiedererkannte. Das passierte nicht oft – die Leute kannten Mikes Rätsel, aber nicht sein Gesicht. Dennoch wurde er gelegentlich von jemandem angesprochen, eines seiner Rätsel in der Hand, und um ein Autogramm oder ein Selfie gebeten. Doch diese Frau hielt keines seiner Rätselbücher, und sie schien auch nicht zu den Menschen zugehören, die gern für Fotos posierten. Er entschied, sie zu ignorieren, und warf noch ein paarmal für Connie den Ball, machte sie dann an der Leine fest und begab sich auf den Heimweg.

Er hatte die Frau aus dem Park schon vollständig vergessen, bis

er die fünf Etagen hoch zu seinem Loft gegangen war und feststellte, dass sie vor seiner Wohnungstür wartete. Ihre Haut war von der Kälte rau, die Wangen knallrot, und ihre schwarzen Leder-Doc-Martens hatten Salz- und Schneeränder. Sie war eindeutig vom Park zu ihm gerannt. Das erklärte, warum sie schneller bei seiner Wohnung angekommen war als er. Es erklärte aber nicht, woher sie wusste, wo er wohnte.

»Hallo«, sagte sie und musterte ihn von oben bis unten. »Ich wollte Sie nicht erschrecken.« Sie reichte ihm die Hand. »Ich bin Sakura. Sakura Nakamoto. Dürfte ich Sie kurz sprechen?«

Sie hatte einen japanischen Namen, sprach jedoch in gebildetem, akzentfreiem Englisch mit ihm. Er schüttelte ihre Hand. »Mike Brink.«

»Ich weiß, wer Sie sind.«

Bevor er antworten konnte, griff sie in die Tasche ihres Blazers und zog, wie ein Zauberer eine Taube aus einem Hut, ein kleines Holzkästchen hervor und legte es ihm auf die Handfläche. Dann trat sie vorsichtig zurück, als wäre das Kästchen gefährlich, wie ein zartes kleines Ding, das verdrahtet war und gleich explodieren würde. Mike starrte es erstaunt an. Dort, auf seinem Handteller, lag, so leicht wie ein Deck Karten, ein japanisches Geheimkästchen.

Er drehte das *himitsu bako* um und begutachtete es von allen Seiten. Es war einfach und elegant, die Oberfläche schimmernd und glatt. Er blickte zurück zu Sakura. Warum, um alles in der Welt, war sie ihm aus dem Park gefolgt, um ihm ein Geheimkästchen zu geben?

Sie verbeugte sich, eine formale Geste, die im schmutzigen Flur vor seiner Wohnung deplatziert wirkte. »Im Namen des Kaisers von Japan, bitte nehmen Sie diese Herausforderung an.«

Als er begriff, was sie meinte, stockte ihm der Atem. Diese Frau war kein unerschrockener Fan. Sie war ihm nicht gefolgt, weil sie ein Autogramm wollte. Sie hatte ihm die Einladung überbracht, das anspruchsvollste und mysteriöseste Rätsel der Welt zu lösen: die Drachenschatulle.

3

Mike gab seinen neuen Türcode ein – sein Geburtstag addiert mit seiner Sozialversicherungsnummer, durch zwei geteilt und in einer Reihe absteigender Zahlen sortiert. Er hatte sich die Zahlen nicht gemerkt, sondern sah sie als eine Skala aus Farben am Rande seines Blickfeldes, eine Nebenwirkung seiner Synästhesie. Mike wusste nicht, wie es funktionierte, nur, dass die Farben ihn zu den Lösungen führten, und sie hatten immer recht.

Er führte Sakura in seine Wohnung, die vollgestopft war mit seiner Rätselsammlung. Stapelweise spiralebundene Bücher mit Kreuzworträtseln, Sudokus, Zahlenrätseln und Labyrinthen; eine Sammlung seltener Bücher über Rätsel; eine Glasvitrine mit Zauberwürfeln, an die fünfhundert Stück, alle gelöst, die schimmerten wie geschliffene Edelsteine. Seine kryptischen Puzzlebilder hingen an den Wänden, jedes komplizierte Puzzle aufgeklebt und gerahmt, wie abstrakte Kunst. Und an der hinteren Seite der Loftwohnung standen, auf dafür angefertigten Regalen, seine japanischen Geheimkästchen.

Himitsu bakos waren komplizierte Trickschatullen, in denen sich Geheimfächer befanden, listige Öffnungen, falsche Wände und andere Ablenkungstaktiken, dazu gedacht, einen Enträtsler zu verwirren und zu frustrieren. In Wahrheit war es nicht ein Kästchen, sondern viele – eine Kiste in einer Kiste in einer Kiste. Um eine zu lösen, musste man die Teile Schritt für Schritt verschieben, auf eine Art, die die Struktur des gesamten Objekts veränderte. Ein falscher Schritt, und das Ding schloss sich wie eine Faust. Zauberwürfel, Tangram,

Puzzles, Labyrinth, Vexiere – all das waren Beispiele für mechanische Knobelspiele. Es waren seine Lieblingsrätsel, doch sie konnten wahnsinnig schwierig sein.

Sein erstes *himitsu bako* hatte er vor über einem Jahrzehnt erworben. Er hatte sich einen japanischen Händler herausgesucht, der traditionelle japanische Geheimkästchen exportierte, und sie dutzendweise bestellt. Er hatte mit ausgeklügelten und verblüffenden Kästchen experimentiert, Geheimschatullen, die dazu entwickelt worden waren, dass sich ein Enträtsler im Kreis drehte. Er hatte einen amerikanischen Geheimkästchen-Entwickler kennengelernt, der ihm seine Designs zeigte und ihm vorgeführt hatte, zu was ein Entwickler – mit einer böartigen Phantasie und einem geschärften Sinn fürs Hinterhältige – fähig war. Mit ihrer Präzision, Schwierigkeit und der eisernen Schrittreihenfolge waren Geheimkästchen, als würde man einen physischen Code entschlüsseln.

Die meisten Menschen tasteten sich durch den Wirrwarr an verschiebbaren Teilen und benutzten das Trial-and-Error-Prinzip, um voranzukommen. Mike nicht. Er besaß einen sechsten Sinn für Geheimkästchen. Jede seiner Bewegungen war intuitiv, er erspürte sie wie ein Pianist die nächste Taste oder ein Sprinter den nächsten Schritt. Er verstand die geheime Sprache des Kästchens, reagierte auf das leiseste Klacken und Klicken des Mechanismus und erkannte die Bedeutung, wenn ein Teil sich leicht verschieben ließ oder nur mit Widerstand. Ein Geheimkästchen hatte seine eigene Sprache, und Mike sprach sie.

Er blickte auf das Kästchen in seiner Hand und verspürte den überwältigenden Drang, es zu öffnen. »Ist es das, was ich denke?«

Sakura hielt seinem Blick stand, als würde sie sein Unbehagen genießen, und nickte dann, eine kurze Geste, bei der sein Herz einen Satz machte. »In dem *himitsu bako* ist eine Einladung, die Drachenschatulle zu enträtseln«, sagte Sakura. »Wenn Sie sie herausholen, ist sie Ihre.«

Natürlich ist dieses kleine Kästchen nicht das eigentliche Rätsel. Die

Drachenschatulle würde Japan nie verlassen. Dies war das Rätsel vor dem Rätsel. So funktionierte ein *himitsu bako*: Rätsel innerhalb von Rätseln, Muster innerhalb von Mustern, ein Nest an vertrackten Enigmata, deren Komplexität dazu gedacht war, selbst den versiertesten Enträtsler zu verwirren. Die Drachenschatulle war das komplizierteste Kästchen von allen. Sie war legendär, so mystisch wie das Rätsel der Sphinx. Eine Einladung, es zu lösen, erhielt man nur einmal im Leben. Er konnte immer noch nicht glauben, dass sie real war.

Er drehte das Geheimkästchen in seiner Hand und begutachtete die Oberflächen. Er spürte die Stabilität, die fachmännische Konstruktion und die unbarmherzige Sparsamkeit der Mittel. Abgesehen von seiner Größe war es ein meisterhaftes Rätselkästchen, eines, das er nicht auf die leichte Schulter nehmen sollte.

»Wie viele Schritte?«

»Es ist ein Drei-Sun-Kästchen«, sagte sie. »Und man braucht vierundzwanzig Schritte, um es zu öffnen.«

Ein Sun, wusste Mike, war ein japanisches Längenmaß und bedeutete umgerechnet gut drei Zentimeter. »Sieht unheimlich klein aus für vierundzwanzig Schritte.«

»Die Größe hat nichts mit dem Schwierigkeitsgrad zu tun.« Sie verschränkte die Arme vor der Brust und musterte ihn. »Oder dem Wert der Kostbarkeit, die darin wartet.«

Kleine Dinge kommen in großen Paketen. Er lächelte. *Wie wahr.* »Irgendwelche besonderen Designelemente, die ich kennen sollte?«

»Es besteht *nur* aus besonderen Designelementen. Ein *himitsu bako* ist nie das, was es zu sein scheint. Es ist ein Meisterwerk der Illusion. Wiegen Sie sich nie in Sicherheit, keine einzige Sekunde.«

Sie blickte kurz auf seine Regalwand, gefüllt mit Rätseln. Er spürte, dass sie sich fragte, ob er gut genug war. Zweifelte sie an seinen Fähigkeiten? Es gab keinen Besseren. Er hatte Jahre damit zugebracht, diese Dinge zu knacken. »Bereit, wenn Sie es sind«, sagte er.

»Gut.« Sie drehte das Handgelenk und schaute auf eine Apple-

Watch mit schwarzem Lederarmband. Sie tippte auf den reflektierenden Bildschirm und rief eine leuchtende Stoppuhr auf. »Sie haben sechzig Sekunden.«

Sie wartete nicht auf seine Antwort. Mit einem Tippen auf den Bildschirm begann der Countdown.

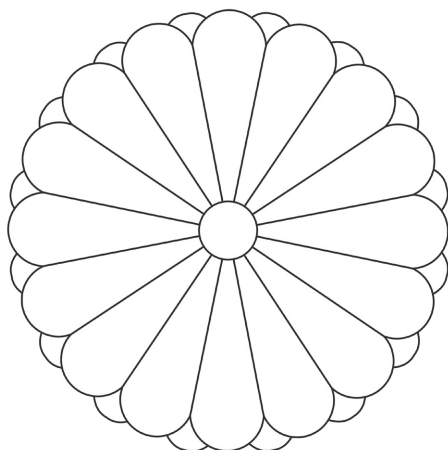
Mike hatte eine Minute, um das Geheimkästchen zu enträtseln. Aber er benötigte keine Minute. Noch nicht mal annähernd. Ohne groß nachzudenken und ohne überhaupt zu wissen, was er tat, kreiste sein Verstand um das Kästchen, schätzte es ein, zupfte an der Oberfläche und suchte einen Weg hinein. So war es immer. Sein Verstand absorbierte ein Rätsel so, wie seine Zunge einen Geschmack oder seine Nase einen Duft aufnahm – mühelos, als wäre es nur für diesen einen Zweck gemacht. Seine Gabe, diese unerklärliche geniale Fähigkeit, die nach dem Trauma zurückgeblieben war, übernahm. Ihm wurde der erste Schritt klar. Dann der zweite. Die Lösung erschien in seinem Kopf wie ein Hologramm, das Schieben der Teile, die Anordnung der Schritte, klar und eindeutig, bis das Kästchen offen auf dem Tisch lag und das Rätsel gelöst war.

»Beeindruckend«, sagte Sakura, deren Augen vor Bewunderung weit aufgerissen waren, als sie die Stoppuhr anhielt. »Sie haben sie in zwölf Sekunden geöffnet.«

Eine Welle der Freude durchfuhr ihn, ein triumphaler Rausch, ein köstliches Freisetzen von Botenstoffen in seinen Blutkreislauf. Das war es. Das war es, was er am Enträtseln liebte, genau das – den Augenblick, wenn alle Teile sich ineinanderfügten. Der Moment, in dem alles einen Sinn ergab.

»Aber Sie sind noch nicht fertig«, sagte Sakura. »Sie können die restlichen achtundvierzig Sekunden nutzen, um das zu lösen ...«

In dem Kästchen lag ein sauber gefaltetes Origami, dessen Papierblüten eine leuchtend gelborange Chrysantheme ergaben.



»Die Chrysanthe ist das Symbol des Kaisers von Japan«, sagte Sakura. »Er lässt Ihnen seine aufrichtige Hoffnung übermitteln, dass Sie mein Rätsel lösen werden.«

»Haben *Sie* das entwickelt?«, fragte er, als ihm klar wurde, dass ein Origami mehr sein konnte als eine kunstvoll gefaltete Papierskulptur.

Sakura nickte, und Mike nahm die Origamiblume auf, drehte sie, um die Kanten und Schatten zu mustern, ihre Tiefen und das Gewicht. Sie war unglaublich leicht, ein Ding wie aus Luft gewebt. Eine der Blüten war etwas länger, und als Mike daran zog, entfaltete sich die Blume zu einem flachen Blatt. Das Papier verschob sich, es befand sich etwas darunter. Er ließ einen Fingernagel am Rand entlanggleiten, die obere Schicht der Chrysanthe löste sich, und es kam ein Rätsel zum Vorschein. Es war ein Kreuzworträtsel, ein Rätsel in einem Rätsel, eine köstliche Versuchung, genau auf Mike zugeschnitten.

Sakura tippte auf ihre Uhr, startete die Zeit, und Mike machte sich an die Arbeit.



Danielle Trussoni

Ingenium

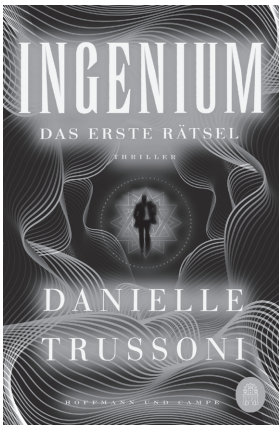
432 Seiten, Taschenbuch

ISBN 978-3-455-01816-5

Hoffmann und Campe

Mike Brinks erstes Rätsel – jetzt als Taschenbuch erhältlich!

**Eine einzigartige Gabe –
und ein Rätsel, das besser nie gelöst werden sollte**



Seit einem Schädelhirntrauma kann Mike Brink in Sekundenschnelle die komplexesten Rätsel lösen. Als ihn eine Gefängnispsychologin um Hilfe bittet, willigt er ein: Mike soll die seltsamen Gemälde der verstummten Jess Price entschlüsseln, die wegen Mordes im Gefängnis sitzt. Schon bald wird ihm klar, dass Jess von einer verzweifelten Furcht vor einem Verfolger erfüllt ist; eine Erkenntnis, die ihn zu einem jahrhundertealten alten Mysterium führt, das nie gelöst werden sollte.

»Phänomenal – ich habe es verschlungen!« Dan Brown